Medium		Datum
Allgemeine Zeitung Coesfeld	X	14.11.11
Westfälische Nachrichten		
Münstersche Zeitung		

Mitreißende Musik im Konzert Theater

Duisburger Philharmoniker musizierten mit Melton Tuba Quartett

Von Ulrich Wesseler

COESFELD. Ein vielseitiges Programm erfreute die Besucher: unter der einfachen Ankündigung „Sinfoniekonzert" verbargen sich in Stil und Ausdruck mehrschichtige Werke internationaler Komponisten. Vor allem zwei diametrale Punkte zogen das Interesse der Hörenden auf sich: das „Grand Concerto 4 Tubas" und Beethoven's 5. Sinfonie. Unter der Leitung von Carl St. Clair musizierten die Duisburger Philharmoniker mit dem Melton Tuba Quartett.

Zwei Tage nach der Welturaufführung fand im Konzert Theater Coesfeld eine erneute Wiedergabe des Konzertes für vier Tuben und Orchester von John Stevens statt, und zwar in Anwesenheit des Komponisten Uli Haas, Hartmut Müller, Heiko Triebener, und Jörg Wachsmuth, allesamt langjährig erfahrene Orchestermusiker, spielten abwechselnd insgesamt sieben Tuben, von der kleinen in Tenor-Lage bis hin zur Kontrabasstuba. Damit offenbarte sich auch das sehr weitgefächerte Klangspektrum von hohen bis in die tiefsten Lagen, was manchem ein Lächeln entlockte. Im Zusammenspiel mit dem stark besetzen Orchester ergab sich in den vier Sätzen ein satter Klang, aber auch ausgedehnte solistische Partien mit rhythmischen Raffinessen, alles in Anlehnung an amerikanische Meister. Natürlich lockte der überschwängliche Applaus noch einige Zugaben hervor: Rossini, Armstrong und Liszt's Zweiter Ungarischer Rhapsodie, deren Darstellung über das Humoristische ins Klamaukhafte geriet. Doch schließlich war es ja der 11. 11. ...Eröffnet wurde das Sinfoniekonzert mit seltenen und seltsamen Klängen, den Gymnopédies Nr. 3 und 1 von Erik Satie, von Claude Debussy arrangiert, sind sie von einer merkwürdigen spannungslosen Einfachheit.

Nach der Pause noch ein orchestriertes Klavierwerk: Le Tombeau de Couperin. Trotz der barocken Satzüberschriften eher ein Schwelgen in impressionistischen Klangfarben – mit verkleinerter Orchesterbesetzung. Dann eilte der forsche Dirigent wieder mit schnellen Schritten auf sein Podium, Beethovens Fünfte mit dem weltberühmten Anfangsmotiv, das Klassische schlechthin. Hierin zeigt sich der Meister als grandioser Satztechniker, der auch den Celli und Kontrabässen viel abverlangt. Die Überaktivität des Taktstocks teilte sich dem Orchester mit, ein wenig mehr Ruhe hätte dem Werk gut getan und die Präzision befördert. Doch über alle programmatischen Deutungsversuche hinaus eine mitreißende Musik, die im überschwänglichen Freudentaumel zu Ende ging.